Straßenverzeichnis München - Untersendling

Aberlestraße

Erstnennung: *1887

Johann Georg Aberle (* unbekannt; ? 29. Januar 1706 in München) war ein bayerischer Soldat.

Aberle war zunächst Adjutant im Lützelburgschen Regiment und anschließend Korporal der Leibgarde der Kurfürstin Therese Kunigunde.

Im Dezember 1705 war er, vor allem in Bad Tölz, vor dem Hintergrund des Spanischen Erbfolgekriegs einer der Anführer des bayerischen Aufstands (?Landesdefension?) der Oberländer gegen die österreichischen Besatzer. Am Heiligabend des Jahres 1705 ? kurz vor der Sendlinger Mordweihnacht ? leitete er die Eroberung des Roten Turms, die ein Eindringen der Revolutionäre in die Münchener Innenstadt ermöglichen sollte.

Die Aufständischen wurden jedoch zurückgedrängt und von mehreren Seiten von den österreichischen Truppen angegriffen. Als sie auch hier von kaiserlichen Truppen umzingelt wurden, ergaben sie sich und legten ihre Waffen nieder, worauf ein grausames Massaker an den entwaffneten Aufständischen folgte. Aberle konnte zusammen mit einigen anderen Anführern, darunter Johann Jäger und Johann Georg Kidler zunächst entkommen, wurde Anfang 1706 dann aber doch festgenommen.

Am 29. Januar 1706 wurde er nach seiner Verurteilung in München zusammen mit Matthias Mayer, Johann Clanze, Sebastian Senser und Johann Georg Kidler auf dem Schrannenplatz, dem heutigen Marienplatz, mit dem Schwert enthauptet.

xxxWikipedia:

Alfred-Ludwig-Weg

Erstnennung: *1986

Alois-Gilg-Weg

Erstnennung: *1986

Alpspitzstraße

Erstnennung: *1926

Die Alpspitze ist ein 2628 m hoher Berg im Wettersteingebirge. Der pyramidenförmige Gipfel gilt als Wahrzeichen von Garmisch-Partenkirchen und als eine der bekanntesten und schönsten Berggestalten der Nördlichen Kalkalpen. Er besteht vor allem aus Wettersteinkalk aus der oberen Trias.

Das Gipfelkreuz wurde 1946 von Richard Weber und Kaspar Jocher zusammen mit der Kolpingsfamilie Garmisch aufgestellt. Zum 25. und 50. Jahrestag der Aufstellung wurde jeweils eine Gedenktafel am Kreuz angebracht.

xxxWikipedia:

Alramstraße

Erstnennung: *1887

Maximilian Alram, Pfleger der Grafschaft Valley, war ein Anführer der Oberländer Bauern beim Bauernaufstand 1705

Quelle:

Altdorferstraße

Erstnennung: *1927

Albrecht Altdorfer auch Albrecht Altdorffer (* um 1480 vielleicht in Altdorf bei Landshut oder in Regensburg; ? 12. Februar 1538 in Regensburg) war ein deutscher Maler, Kupferstecher und Baumeister der Renaissance. Er gilt neben Wolf Huber als Hauptmeister der sogenannten Donauschule, einer Stilbewegung entlang der Donau in Bayern und Österreich. Die Künstler der Kunstrichtung sind auch als ?wilde Maler von der Donau? bekannt. Zusammen mit Albrecht Dürer, als dessen Schüler er gilt, wird er als Begründer der Nürnberger Kleinmeister gesehen.

1506 ist die früheste Jahreszahl, die auf den Zeichnungen und Gemälden Altdorfers erscheint.[5] Von seinen Bildern sind heute besonders zwei Werke bekannt: der von 1509 bis 1518 entstandene Sebastiansaltar von Stift St. Florian bei Linz mit seinen dramatisch-manieristischen Szenebildern sowie Die Alexanderschlacht (1528?1529), die im Auftrag von Herzog Wilhelm IV. von Bayern entstand. Es zeigt auf einer Größe von 158 × 120 cm den Kampf Alexanders des Großen gegen den Perserkönig Darius in der Schlacht bei Issos 333 vor Christus.

xxxWikipedia:

Am Harras

Erstnennung: *1930

An der Stemmerwiese

Erstnennung: *1985

Die Wiese gehörte zum Stemmerhof und war bis 1992 der letzte Bauernhof mit Milchwirtschaft im engeren Stadtgebiet. In den 80er Jahren konnte eine Bürgerinitiative eine vollständige Bebauung der Stemmerwiesenbsp; verhindern. Diese Auseinandersetzungen verarbeitet der Schriftstellernbsp;Bernhard Setzwein in dem Roman Wurzelwerk.

Quelle:

Arzbacher Straße

Erstnennung: *1930

Bagasteiner Straße

Erstnennung: *1926

Bad Gastein ist ein Kur- und Wintersportort mit 4068 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2017) im Gasteinertal in Österreich. Die Gemeinde gehört zu den Nationalparkgemeinden des Nationalparks Hohe Tauern und liegt am Fuß des Graukogels. Neben den Kuranwendungen bietet das Tal Gelegenheit zu Erholung und Sport während des ganzen Jahres.

Eine Besonderheit ist die Lage des Zentrums, das an den Steilhängen um den Wasserfall entstanden ist und sich durch sehr steile und enge Gassen kennzeichnet. An diesen Klippen wurden platzsparend mehrstöckige Häuser errichtet, sodass das Erscheinungsbild Bad Gasteins an eine Stadt erinnert (?Wolkenkratzerdorf?). Der Höhenunterschied des Ortes zwischen Quellpark und Bahnhof beträgt ca. 80 Höhenmeter. Es ist möglich, durch die Benutzung des Parkhausliftes (11 Stockwerke) einen Teil der Höhendifferenz vom Ortskern zum Bahnhofsgelände zu überwinden.

xxxWikipedia:

Bauernbräuweg

Erstnennung: *1964

Baumgartnerstraße

Erstnennung: *1897

Bavariabrücke

Erstnennung: *1870

Berlepschstraße

Erstnennung: *1886

Freiherr August Sittich Eugen Heinrich von Berlepsch (* 28. Juni 1815 in Seebach (Weinbergen); ? 17. September 1877 in München) war ein deutscher Bienenforscher, Erfinder des beweglichen Wabenrähmchens und Verfasser zahlreicher Monografien über Bienenzucht und Imkerei.

Berlepsch studierte Jura, Philosophie und Theologie in Gotha, Halle, Bonn und Leipzig. Von 1836 bis 1838 war er als Gerichtsreferendar in Mühlhausen tätig. Anschließend übernahm er für 17 Jahre das väterliche Gut. Nebenbei

hielt er um die 100 Bienenvölker in Strohkörben. 1858 zog er nach Gotha und widmete sich vollends der Bienenkunde.

Berlepsch trat insbesondere für eine profunde Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis in der Bienenhaltung ein. So empfahl er die Förderung von Lehrbienenständen und postulierte eine rentable Bienenhaltung durch Wanderung mit Bienen.

xxxWikipedia:

Brunecker Straße

Erstnennung: *1926

Bruneck ([?br?n?k]; italienisch Brunico, ladinisch Bornech oder Burnech) ist eine Stadt und eine Gemeinde im Südtiroler Pustertal im Norden Italiens, an der Mündung der Ahr in die Rienz gelegen.

1256 n. Chr. erstmals urkundlich erwähnt, ist Bruneck heute der Hauptort des Pustertales und mit 16.356 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) die fünftgrößte Stadt Südtirols. Sie ist Sitz der Bezirksgemeinschaft Pustertal.
Die Stadt Bruneck nimmt große Teile der sogenannten Brunecker Weitung ein. Hier münden das von Norden kommende Tauferer Ahrntal und ? leicht südwestlich versetzt ? das von Süden kommende Gadertal in das in Ost-West-Richtung verlaufende Pustertal ein. Mitsamt seinen Fraktionen und Anteilen an den umliegenden Höhen umfasst das Gemeindegebiet eine Fläche von 45,07 km².

xxxWikipedia:

Daxenbergerstraße

Erstnennung: *1927

Sebastian Franz von Daxenberger (* 3. Oktober 1809 in München; ? 22. Januar 1878) war ein deutscher Jurist und Politiker. Als Dichter und Schriftsteller wurde er unter dem Pseudonym Karl Fernau bekannt.

Fernau war der Sohn des vermögenden Münchener Kupferschmieds Matthäus Daxenberger und dessen Frau Maximiliane, geb. Leuthner. Nach dem Abitur 1827 am (heutigen) Wilhelmsgymnasium München[1] studierte er Rechtswissenschaften in München, Göttingen und Berlin. In München wurde er 1828 Mitglied des Corps Isaria.[2] In seiner Göttinger Studienzeit wurde er Freund des ebenfalls dort studierenden bayerischen Kronprinzen Max, der ihn 1835 zu seinem Sekretär ernannte. 1830 wurde er in Göttingen zum Dr. iur. promoviert. Daxenberger begleitete den Kronprinzen auf seiner Reise zur Brautwerbung 1842 nach Berlin. 1842 wurde Daxenberger Regierungsrat, 1847 Oberkirchen- und Schulrat. Ende 1847 wurde er in das Staatsministerium des königlichen Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten berufen. 1849 wurde er Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. Er wurde 1851 in den persönlichen Adelsstand erhoben. 1856 vertrat er Bayern bei der Donauschifffahrtskommission in Wien. 1866 wurde er bayerischer Staatsrat im ordentlichen Dienst.

xxxWikipedia:

Demleitnerstraße

Erstnennung: *1958

Diepoldstraße

Erstnennung: *1930

Drachenseestraße

Erstnennung: *1925

Dudenstraße

Erstnennung: *1937

Konrad Alexander Friedrich Duden (* 3. Januar 1829 in Lackhausen; ? 1. August 1911 in Sonnenberg) war ein preußisch-deutscher Gymnasiallehrer und trat als Philologe und Lexikograf hervor. Konrad Duden schuf das nach ihm benannte Rechtschreibwörterbuch der deutschen Sprache, den ?Duden?, und beeinflusste damit Ende des 19. Jahrhunderts maßgeblich die Entwicklung einer einheitlichen Rechtschreibung im deutschen Sprachraum.

1869 wurde er als Gymnasialdirektor nach Schleiz (Fürstentum Reuß jüngerer Linie) berufen, wo er die Regeln für das spätere Wörterbuch erarbeitete, weil in Schleiz fränkische, thüringische und sächsische Dialekte zusammentrafen und die Beurteilung der Orthographie eines Schülers davon abhing, in welcher Sprachtradition der jeweilige Lehrer aufgewachsen war. Durch sein Standardwerk hatte Duden insbesondere bildungsfernen Schichten das Lesen und Schreiben erleichtern wollen.

Von 1876 bis 1905 war er Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Hersfeld. Hier veröffentlichte er 1880 sein wichtigstes Werk, Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache.

xxxWikipedia:

Echelsbacher Straße

Erstnennung: *1931

Die Echelsbacher Brücke ist eine Bogenbrücke über die Ammer zwischen Rottenbuch und Bad Bayersoien (Oberbayern). Hier überquert die Bundesstraße 23 zwischen Rottenbuch im Norden und Bad Bayersoien im Süden die Ammerschlucht.

Das 183 Meter lange Bauwerk wurde im Jahr 1929 mit 900.000 Reichsmark Baukosten fertiggestellt und war mit 130 Meter Bogenspannweite die weitestgespannte Melan-Bogenbrücke der Welt. Die Fahrbahn liegt 76 Meter über dem Talgrund. Bekannt wurde die Brücke für viele Suizide, die sich dort ereigneten. Obwohl das Brückengeländer deshalb erhöht wurde, ereigneten sich immer wieder Suizide an der Brücke.

Am Geländer befindet sich eine Tafel mit folgendem Text: ?Der böhmische Ingenieur und Wiener Professor Joseph Melan hatte als erster eine Stahlbeton-Bauweise beschrieben, bei der er das teure und über tiefe Schluchten besonders komplizierte Traggerüst durch einen Stahlgerüst-Bogen ersetzte, der anschließend mit Beton ummantelt wurde. Der Münchner Professor Heinrich Spangenberg erweiterte die Anwendung dieser Bauweise auf große Bogentragwerke. Er ließ zunächst den Stahlgerüstbogen mit Kies vorbelasten und diesen Ballast dann Schritt für Schritt durch eine gleichschwere Betonummantelung ersetzen. Dadurch wurde verhindert,

dass sich das Bogengerüst während des Betoniervorgangs ungleichmäßig verformte.? Eine weitere Tafel informiert mit einem kurzen Gedicht über die Zeit vor der Brücke, als manches Auto nur den Berg hinaufkam, wenn ?von Ochs und Pferd gezogen?.

xxxWikipedia:

Engelhardstraße

Erstnennung: *1959

Fallstraße

Erstnennung: *1959

Fall ist ein kleines Kirchdorf im oberbayerischen Isarwinkel und Ortsteil der Gemeinde Lenggries im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.

Fall lag an der Isar und bestand größtenteils aus Holzhäusern. Es gab ein Gasthaus, eine 1740 erbaute Kapelle sowie ein Forstamt.

Als 1954 die Bauarbeiten für den Sylvensteinspeicher begannen, wurde das Dorf abgerissen und die Bevölkerung zwangsumgesiedelt, da ab 1959 das ganze Tal mitsamt dem Dorf geflutet werden sollte. 100 Meter weiter oben (südwestlich), an der Straße zwischen Lenggries und Vorderriß, wurde eine neue Siedlung gebaut und Neu-Fall genannt. Die Grundmauern von Alt-Fall (auch Altfall) sind nur nach langen Trockenperioden sichtbar oder bei Absenkung des Wasserspiegels wegen Bauarbeiten am Damm wie im Dezember 2015. Dass dann auch die Kirchturmspitze der versunkenen Kapelle sichtbar wäre, ist ein Mythos, denn diese wurde vor der Flutung komplett abgerissen, anders als im Dorf Graun im Vinschgau, wo das ursprüngliche Dorf bei der Flutung des Reschensees unterging, der Kirchturm jedoch stehenblieb und im Stausee zu sehen ist.

Das neue Dorf namens Fall liegt auf einer Höhe von 773 Metern,[7] somit 6 Meter über dem Stauziel des Sylvensteinspeichers.

xxxWikipedia:

Flößergasse

Erstnennung: *1949

Nach der bereits im 13. Jh.bestehenden Zunft der Isarflößer.

Stadt MÃ¼nchen:

Georg-Hallmaier-Straße

Erstnennung: *1926

Hans-Klein-Straße

Erstnennung: *2002

Hans ?Johnny? Klein (* 11. Juli 1931 in Mährisch Schönberg, Tschechoslowakei; ? 26. November 1996 in Bonn) war ein deutscher Politiker der CSU.

Er war von 1987 bis 1989 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, von 1989 bis 1990 als Bundesminister für besondere Aufgaben, Leiter des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung und von 1990 bis zu seinem Tode Vizepräsident des Deutschen Bundestages.

Nach der Bundestagswahl 1987 wurde er am 12. März 1987 als Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit in die von Bundeskanzler Helmut Kohl geführte Bundesregierung berufen. Nach der Kabinettsumbildung im Frühjahr 1989 übernahm er am 21. April 1989 im Range eines Bundesministers für besondere Aufgaben die Leitung des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nach der Bundestagswahl 1990 schied er im Dezember 1990 aus der Bundesregierung aus und übernahm bis zu seinem Tode das Amt eines Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages.

Als Sprecher der Bundesregierung verharmloste Bundesminister Klein die Verbrechen der Waffen-SS mit der Ansicht, ihre Angehörigen hätten schlicht geglaubt, ihr Vaterland verteidigen zu müssen. Die in einem Interview mit der Boulevard-Zeitschrift Quick am 2. Mai 1989 geäußerte Meinung wiederholte er bei der nächsten Pressekonferenz. Dies löste zwei Anträge von den Fraktionen der SPD und DIE GRÜNEN aus, die im Wesentlichen eine Missbilligung von Kleins Äußerungen durch den Bundestag erwarteten.

xxxWikipedia:

Heißstraße

Erstnennung: *1901

Herzog-Ernst-Platz

Erstnennung: *1951

Ernst von Bayern-München (* 1373; ? 2. Juli 1438 in München) aus dem Haus Wittelsbach war der älteste Sohn von Herzog Johann II., genannt der Gottselige, und dessen zweiter Frau Katharina von Görz, der Tochter von Graf Meinhard VI., Ernst war somit ein Urenkel Kaiser Ludwigs des Bayern. Er regierte von 1397 bis 1438 zunächst gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm III. und seinem Onkel Stephan III. von Bayern-Ingolstadt, nach dem Verzicht der Linie Bayern-Ingolstadt 1402 nur noch mit seinem Bruder und nach dessen Tod 1435 allein im Herzogtum Bayern-München.

xxxWikipedia:

Hochmeierstraße

Erstnennung: *1930

Jägerwirtstraße

Erstnennung: *1877

Johann Jäger (* 1667 in Bad Tölz; ? 17. März 1706 in München) war ein Anführer des bayerischen Volksaufstandes 1705.

Johann Jäger wurde etwa 1667 in Bad Tölz als Sohn eines Wirtes und Bürgermeisters geboren. Sein Geburtshaus ist das heute noch bestehende Weinhaus Höckh. Er ging als Kellner nach München, wo er 1691 das Bürgerrecht und eine Weinwirtschaft erwarb. Er war verheiratet und hatte sechs Kinder. 1700 beantragte er die Aufnahme in den Äußeren Rat der Stadt, was vom Magistrat zunächst abgelehnt wurde.

<Der Jägerwirt scheint gute Beziehungen zum Hof gehabt zu haben, denn drei Monate danach befahl Kurfürst Maximilian II. Emanuel dem Rat die Aufnahme Jägers. Als Mitglied des Äußeren Rates wurden Jäger bald verschiedene Aufgaben, Referate und Geschäfte übertragen. Er war ein ehrgeiziger Mann und neigte laut Beschreibung von Christian Probst etwas zur Großsprecherei.

Der Jägerwirt scheint gute Beziehungen zum Hof gehabt zu haben, denn drei Monate danach befahl Kurfürst Maximilian II. Emanuel dem Rat die Aufnahme Jägers. Als Mitglied des Äußeren Rates wurden Jäger bald verschiedene Aufgaben, Referate und Geschäfte übertragen. Er war ein ehrgeiziger Mann und neigte laut Beschreibung von Christian Probst etwas zur Großsprecherei.

Er scheint auch nicht gut gewirtschaftet zu haben, denn er hinterließ nach seiner Hinrichtung am 17. März 1706 hohe Schulden.

xxxWikipedia:

Johannes-Timm-Straße

Erstnennung: *2002

Johannes Timm, geb. 13.04.1866 in Schashagen bei Neustadt/Holstein; gest. 03.12.1945 in München, Schneider. Er war seit 1898 in München als Gewerkschafter und sozialdemokratischer Politiker in herausgehobenen Funktionen aktiv tätig. Er saß von 1905 bis 1933 für die SPD im Bayerischen Landtag und war von 1919 bis 1933 ihr Fraktionsvorsitzender. Im Kabinett von Ministerpräsident Kurt Eisner war er 1918/19 für einige Monate provisorischer Staatsminister für Justiz. Von 1919-1931 leitete Timm die Landesabteilung Bayern der Reichszentrale für Heimatdienst, eine von der Reichsregierung geschaffene Stelle für staatsbürgerliche Volksaufklärung. Johannes Timm setzte sich über drei Jahrzehnte besonders für die Interessen und Nöte der arbeitenden Menschen in München ein.

Stadt MÃ¼nchen:

Karwendelstraße

Erstnennung: *1965

Das Karwendel ist eine Gebirgsgruppe der Nördlichen Kalkalpen. Es liegt zum größeren Teil (rund 80 %) in Tirol, zum kleineren in Bayern; die Grenze verläuft über die Nördliche Karwendelkette und durch das Vorkarwendel. Vier große Gebirgsketten ziehen sich von West nach Ost; hinzu kommen zahlreiche Seitenketten und -gruppen und nach Norden ein weitläufiges Vorgebirge. Seinen Namen trägt das Karwendel nach dem altdeutschen Familiennamen Gerwentil, erstmals 1280 erwähnt, der ursprünglich nur auf das Karwendeltal bei Scharnitz beschränkt war. Hermann von Barth dehnte den Begriff im Zuge der Alpenerschließung im 19. Jahrhundert auf

das gesamte Gebiet aus.

xxxWikipedia:

Kidlerplatz

Erstnennung: *1959

Johann Georg Kidler (auch: Khidler, Kittler, Küttler) (* 1674; ? 29. Januar 1706 in München) war ein Münchner Weinwirt und bayerischer Freiheitskämpfer.

Kidlers Schänke befand sich im Tal (heute: Hausnummer 30). Während des bayerischen Volksaufstandes 1705 war er einer der führenden Organisatoren des bayerischen Widerstandes.

Kidlers Schänke befand sich im Tal (heute: Hausnummer 30). Während des bayerischen Volksaufstandes 1705 war er einer der führenden Organisatoren des bayerischen Widerstandes.

Am 29. Januar 1706 wurde er von den Österreichern zusammen mit Johann Georg Aberle, Johann Clanze und Sebastian Senser auf dem Schrannenplatz, dem heutigen Marienplatz, mit dem Schwert enthauptet und gevierteilt. Johann Jäger, ein weiterer Anführer des Aufstandes, wurde am 17. März 1706 hingerichtet.

xxxWikipedia:

Kochelseestraße

Erstnennung: *1972

Der Kochelsee liegt 70 km südlich von München am Rand der Bayerischen Alpen. Er gehört zu den Gemeinden Schlehdorf (rund 30 Prozent) im Westen und Kochel am See im Osten. Der See ist Eigentum des Freistaates Bayern und wird von der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen verwaltet.

Während der südliche Bereich des Sees von Bergen umgeben ist, liegt der nördliche Teil schon im flachen Voralpenland und wird von den Loisach-Kochelsee-Mooren begrenzt. Die Geschichte der Besiedelung Kochels (früher Quochcalun) begann auf der so genannten Birg bei Altjoch, einem Felskegel direkt am Ufer des Kochelsees. Der Name Kochel ist abgeleitet vom lateinischen cocula, der Bezeichnung für Kopf, Kegel oder Gipfel. Von romanischen Gattungsnamen sind es besonders der Kapf und Kogel mit den Nebenformen Kochel, Gugel, Kögel und Kegel, die durch das ganze bayerische Sprachgebiet verbreitet sind...

xxxWikipedia:

Königsdorfer Straße

Erstnennung: *1913

Königsdorf ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.

Die erste urkundliche Erwähnung stammt von 778. Im 14. Jahrhundert, nach Aussterben der "Nobiles de Chumizdorf", übernahm das Geschlecht der Höhenkircher die offene Hofmark Königsdorf und verkaufte diese während des Dreißigjährigen Krieges an das Kloster Benediktbeuern. In den Bairischen Landtafeln des Philipp Apian von 1568 wird der Ort noch als "Kumbsdorf" bezeichnet.

Am 16. Dezember 1705 fand im Wirtshaus ?Post? in Königsdorf ein Treffen von je drei Wirten aus München und Tölz statt. Christian Probst berichtet über das von Johann Jäger organisierte Gespräch in dem die Befreiung Münchens geplant wurde. Diese schlug fehl und ging als ?Sendlinger Mordweihnacht? in die Geschichte ein.

Das Gelände der ehemaligen ?Oberen Rothmühle? wurde von 1936 bis 1945 von der Hitlerjugend als sogenanntes Hochlandlager genutzt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde dieses Lager aufgelöst und dem DP-Lager Föhrenwald angegliedert. Es diente in der folgenden Zeit unter anderem zur Ausbildung von Überlebenden des Holocaust zu Offizieren des neu zu gründenden Staates Israel. Die Ausbildung unter der Leitung der zionistischen Untergrundorganisation Hagana wurde 1948 eingestellt. Heute befindet sich auf dem Gelände die Jugendsiedlung Hochland, eine Jugendbildungsstätte des Bezirks Oberbayern.

Königsdorf wurde im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern 1818 eine selbständige politische Gemeinde.

xxxWikipedia:

Kraelerstraße

Erstnennung: *1899

Leipartstraße

Erstnennung: *1949

Theodor Leipart (* 17. Mai 1867 in Neubrandenburg; ? 23. März 1947 in Berlin) war ein führender deutscher Gewerkschafter.
Geboren wurde Theodor Leipart als Sohn des Damenschneiders (Ernst) Alexander Leipart und der Drechslertochter Wilhelmine (Charlotte Friederike), geb. Schmidt. In seinem Geburtsort besuchte er die Mittelschule. Nachdem er das Handwerk des Drechslers erlernt hatte, schloss er sich 1886 der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung an. Im Jahre 1908 wurde er Vorsitzender des Holzarbeitervereins Stuttgart. Von 1893 bis 1919 war er Vorsitzendes des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Mitte des Jahres 1919 trat er als Arbeitsminister in die württembergische Regierung Blos ein. Dieses Amt bekleidete er nur etwas länger als ein Jahr. Vom Juni 1920 bis zum Februar 1921 besaß er ein Mandat im württembergischen Landtag, welches er wegen seines beruflichen Wechsels nach Berlin vorzeitig niederlegte. 1921 wurde er zum Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) gewählt und kurz darauf im Jahr 1922 auch stellvertretender Vorsitzender des Internationalen Gewerkschaftsbundes. von 1923 bis 1933 war Leipart Mitglied des Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

xxxWikipedia:

Lipowskystraße

Erstnennung: *1912

Felix Joseph (von) Lipowsky (* 25. Januar 1764 in Wiesensteig, damals kurbaierische Exklave; ? 21. März 1842 in München) war ein bayerischer Jurist, Historiker und Archivar.

Der Sohn des kurbaierischen Kameralbeamten und Komponisten Thaddäus Ferdinand Lipowsky und Neffe des Anton Johann Lipowsky studierte Rechtswissenschaften in München und trat in baierische Staatsdienste. Während der Napoleonischen Kriege wurde er mit diplomatischen Aufgaben betraut, er war auch zeitweise

Stadtkommandant von München. Lipowsky veröffentlichte Anfang des 19. Jahrhunderts mit die ersten biographischen Lexika zur bayerischen Geschichte, so das Baierische Musik-Lexikon und das Baierische Künstler-Lexikon, die eine Fülle von Informationen zur bayerischen Kunst- und Kulturgeschichte bieten. Lipowsky wurde 1819 zum Archivar der bayerischen Ständeversammlung berufen. Er veröffentlichte zwischen 1822 und 1830 eine Sammlung Bayerischer National-Costüme, die eine der Grundlagen für die Entstehung der Trachtenbewegung in Bayern bildete.

xxxWikipedia:

Margaretenplatz

Erstnennung: *1899

Margareta von Antiochia, in der orthodoxen Kirche Marina, (* in Pisidien; ? um 305) war Jungfrau und Märtyrin an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert.

Margareta war die Tochter eines heidnischen Priesters und wurde von einer christlichen Amme erzogen. Als der Vater die Hinwendung der Tochter zum christlichen Glauben bemerkte, denunzierte er sie beim Stadtpräfekten. Vor Gericht gestellt, weckte sie das Begehren des Richters, der sie umso härter bestrafte, als sie ihn zurückwies: Sie sollte mit Fackeln versengt und in Öl gebraten werden. Als sie bei dieser Prozedur unverletzt geblieben sein soll, wurde sie enthauptet. Zahlreiche Menschen ließen sich infolgedessen taufen.

Jeanne d?Arc gibt Margareta als eine der Stimmen an, von denen sie geleitet wurde. Sie zählt, zusammen mit den hll. Barbara und Katharina, zu den14 Nothelfern, unter Hinzunahme der hl. Dorothea bilden sie die Gruppe der Virgines capitales, der bedeutenden Jungfrauen.

In der christlichen Ikonographie gibt es Darstellungen Margaretas seit dem 10. Jahrhundert (im Osten) bzw. 12. Jahrhundert (im Westen, zum Beispiel in der Kathedrale von Tournai). Margaretha wird häufig ? so auf dem Gnadenaltar in Vierzehnheiligen ? mit einem Drachen als ikonographisches Heiligenattribut dargestellt. Ein weiteres Attribut ist ein kleines Kreuz.

xxxWikipedia:

Margaretenstraße

Erstnennung: *1899

Margareta von Antiochia, in der orthodoxen Kirche Marina, (* in Pisidien; ? um 305) war Jungfrau und Märtyrin an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert.

Margareta war die Tochter eines heidnischen Priesters und wurde von einer christlichen Amme erzogen. Als der Vater die Hinwendung der Tochter zum christlichen Glauben bemerkte, denunzierte er sie beim Stadtpräfekten. Vor Gericht gestellt, weckte sie das Begehren des Richters, der sie umso härter bestrafte, als sie ihn zurückwies: Sie sollte mit Fackeln versengt und in Öl gebraten werden. Als sie bei dieser Prozedur unverletzt geblieben sein soll, wurde sie enthauptet. Zahlreiche Menschen ließen sich infolgedessen taufen.

Jeanne d?Arc gibt Margareta als eine der Stimmen an, von denen sie geleitet wurde. Sie zählt, zusammen mit den hll. Barbara und Katharina, zu den14 Nothelfern, unter Hinzunahme der hl. Dorothea bilden sie die Gruppe der Virgines capitales, der bedeutenden Jungfrauen.

In der christlichen Ikonographie gibt es Darstellungen Margaretas seit dem 10. Jahrhundert (im Osten) bzw. 12. Jahrhundert (im Westen, zum Beispiel in der Kathedrale von Tournai). Margaretha wird häufig ? so auf dem Gnadenaltar in Vierzehnheiligen ? mit einem Drachen als ikonographisches Heiligenattribut dargestellt. Ein weiteres Attribut ist ein kleines Kreuz.

xxxWikipedia:

Maria-Reisinger-Weg

Erstnennung: *1981

Maria Reisinger war eine Politikerin der SPD. Sie war von 1952 - 1972 Mitglied des Münchner Stadtrates.

Quelle:

Maronstraße

Erstnennung: *1899

Meindlstraße

Erstnennung: *1878

Johann Georg Meindl (* 23. April 1682 in Weng im Innkreis, Kurfürstentum Bayern, heutiger Bezirk Braunau, Österreich; ? 9. April 1767 in Salzburg) war ein bayerischer Freiheitskämpfer.

Johann Georg Meindl war einer der Anführer der Bayerischen Volkserhebung 1705/06 gegen die Besatzung durch Österreich unter Joseph I. Er begleitet als bewaffneter Anführer den Aufstand in Bayern über den ganzen Zeitraum.
Die Erinnerung an ihn blieb lange Zeit lebendig. Christian Probst weiß: ?Über ihn, den schlauen Fuchs, erzählt man sich im Innviertel noch am Ende des 19. Jahrhunderts mannigfache Geschichten und Sagen. [...] So hat auch das Kernland des bayerischen Volksaufstandes, das Innviertel, seine Sagenfigur in dem mutigen und schlauen Studenten aus Altheim [resp. Weng/Innkreis], dem Freund und Helfer der Bauern, der anders als der Schmiedbalthes und die Schützen im Reschenhof in Aidenbach nicht im heldenhaften Kampf unterging, sondern den Kaiserlichen ein Schnippchen nach dem anderen schlug und im nahen Salzburg ein angesehener Offizier wurde.? In der Literatur wurde ihm Beredsamkeit und Gewandtheit, militärisches Talent und Führungsqualitäten, Tapferkeit, Entschlossenheit und Schlauheit zugesprochen.

xxxWikipedia:

Neuhauser Weg

Erstnennung: *0

Neuhofener Platz

Erstnennung: *1901

Paul-Meisel-Weg

Erstnennung: *1986

Paul Meisel war Stadtpfarrer von St. Pius in Berg am Laim und von 1942 - 1958nbsp;Pfarrer von St.? Margaret in Sendling. Er wurde von den Nationalsozialisten mehrmals verhört und mehrere Monate im KZ Dachau inhaftiert. Nach dem Krieg setzte er sich für den Wiederaufbau von St. Magret ein.

Quelle:

Paumannstraße

Erstnennung: *1923

Conrad Paumann (* um 1410 in Nürnberg; ? 24. Januar 1473 in München) war ein deutscher Komponist, Organist, und Lautenist der frühen Renaissance.

In seiner Zeit war Conrad Paumann wohl der berühmteste und am meisten geehrte Musiker in Deutschland; er gilt sogar als einer der bedeutendsten Musiker im deutschen Sprachraum des 15. Jahrhunderts. Ausgehend von seinen vorwiegend pädagogischen Werken muss er zahlreiche Schüler gehabt haben, aber es sind davon nur zwei bekannt, sein Sohn Paul, Nachfolger am bayerischen Hof, und der erwähnte Sebald Grave, Organist der St. Georgskirche Nördlingen 1466?1497. Er verdankt seinen zeitgenössischen Ruf seiner Virtuosität auf der Orgel und auf anderen Instrumenten, aber auch seiner Kunst der Improvisation. Der Nürnberger Meistersinger Hans Rosenplüt hat in seinem ?Spruch von Nürnberg? 1447 die herausragende Kunst Paumanns mit der Aussage lobend hervorgehoben, dass dieser den Choral und die zeitgenössische Musik in seinem Gedächtnis trage und alle Kompositionstechniken seiner Zeit beherrschen würde. Der Musiktheoretiker und Komponist Sebastian Virdung nennt in seiner Veröffentlichung ?Musica getutscht? (erschienen in Basel 1511) Paumann den Erfinder der deutschen Lautentabulatur. Trotz der Blindheit des Komponisten könnte dies zutreffen, weil sich gemäß Rudolf Henning mit dieser Schreibweise Musikstücke durch Diktieren gut niederschreiben lassen.

xxxWikipedia:

Pfeuferstraße

Erstnennung: *1897

Sigmund Heinrich Pfeufer, ab 1867 Ritter von Pfeufer, ab 1881 Freiherr von Pfeufer (* 24. Februar 1824 in Bamberg; ? 23. September 1894 in München) war ein bayerischer Jurist, Staatsbeamter und Politiker.

Er war der Sohn von Christian von Pfeufer, Direktor des Städtischen Krankenhauses Bamberg[1] und dessen zweiter Gattin, Charlotte Auguste, geborene Gräfin von Rotenhan.[2] Er studierte Rechtswissenschaften an den Universitäten von München und Heidelberg. Während seines Studiums wurde er 1844 Mitglied der Alten Heidelberger Burschenschaft Allemannia und 1845 der Alten Heidelberger Burschenschaft Teutonia. Dann arbeitete er als Praktikant an den Landgerichten Bamberg bzw. München und als Privatsekretär des Finanzministers Gustav von Lerchenfeld, in dessen kurzer Amtszeit, 1848. Danach ging Sigmund Pfeufer als Justizaktuar nach Speyer, 1854 beförderte man ihn zum Sekretär im bayerischen Innenministerium, 1862 zum Münchner Polizeidirektor und 1866 zum Regierungsdirektor bei der Regierung von Schwaben.

Pfeufer war von 1867 bis 1871 Regierungspräsident der Rheinpfalz und initiierte u. a. 1869 die Wiedergründung des Historischen Vereins der Pfalz. Am 23. August 1871 berief man ihn als bayerischen Innenminister in das

Kabinett von Friedrich von Hegnenberg-Dux. Nach seinem Ausscheiden aus diesem Amt am 30. Juni 1881 wurde er, als Nachfolger von Maximilian von Feilitzsch, bis 1894 Regierungspräsident von Oberbayern.

Sigmund Pfeufer wurde mit Verleihung des Verdienstordens der Bayerischen Krone am 23. Dezember 1867 in den bayerischen Ritterstand erhoben. Die Erhebung zum erblichen bayerischen Freiherrn erfolgte am 24. Juni 1881 mit Immatrikulation (Eintragung) im Königreich Bayern bei der Freiherrnklasse am 17. September 1881.

xxxWikipedia:

Plinganserstraße

Erstnennung: *1878

Radlkoferstraße

Erstnennung: *1887

Jakob Radlkofer (* 8. Juni 1788; ? 8. Februar 1862 in München) war ein bayerischer Jurist.

Nach dem Abitur am (heutigen) Wilhelmsgymnasium München studierte Radlkofer die Rechte und wurde zum Dr. jur. promoviert. 1819 wurde er Stadtrentenkassier in München und im selben Jahr zum Rechtsrat im Magistrat der Stadt gewählt.

Er erwarb sich auch Verdienste um die Bienen- und Obstbaumzucht.

xxxWikipedia:

Ramungstraße

Erstnennung: *1923

Resi-Huber-Platz

Erstnennung: *2012

Resi (Therese) Huber, geb. am 13.12.1920 in Dachau, gest. am 22.03.2000 in München, arbeitete als Zivilangestellte in dem vom Dachauer KZ betriebenen Kräutergarten (?Plantage?); in dieser Zeit beförderte sie unter Lebensgefahr u.a. Briefe und Lebensmittel für die Häftlinge in das Lager. Nach dem Krieg kümmerte sie sich um Verfolgte des NS-Regimes und war bis zu ihrem Tod als Zeitzeugin aktiv tätig.

Stadt MÃ¼nchen:

Schöttlstraße

Erstnennung: *1898

Spitzwegstraße

Erstnennung: *1890

Franz Carl Spitzweg (veraltet auch: Karl Spitzweg; * 5. Februar 1808 in München; ? 23. September 1885 ebenda) war ein deutscher Maler. Im Kulturbetrieb des 19. Jahrhunderts nahm er eine Außenseiterposition ein.

Carl Spitzweg schuf über 1500 Bilder und Zeichnungen. Ab 1824 begann er mit Ölfarben zu malen. Zu Lebzeiten konnte Spitzweg etwa vierhundert Gemälde verkaufen. Bewunderer und Käufer fand er vor allem in der zu neuer Kaufkraft gelangten Bürgerschaft, wenngleich die Popularität, die Spitzwegs Malerei heute genießt, erst nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzte.

Sein Malstil gehört der Spätromantik an. Anfangs war Spitzweg noch der biedermeierlichen Richtung verbunden, später lockerte sich seine Malweise auf, dem Impressionismus sehr nahe. Bereits während seiner Jugend zeichnete Spitzweg viel; auch während seiner Arbeit in der Apotheke zeichnete er die Köpfe der wirklichen und eingebildeten Kranken, Jungen und Alten, sowie die Originale der Kleinstadt Straubing. An diesem idyllischen Städtchen gefiel Spitzweg besonders das malerische Kleinstadtbild mit den engen Gassen und zierlichen Erkern, die Türmchen, Brunnen und Steinfiguren. Immer wieder kommen diese Motive in seinen Bildern vor.

xxxWikipedia:

Sylvensteinstraße

Erstnennung: *1964

Der Sylvensteinspeicher, auch Sylvensteinstausee oder schlicht Sylvensteinsee genannt, ist ein Stausee im Isarwinkel in der Gemeinde Lenggries, an der Straße von Bad Tölz zum Achensee (Bundesstraße 307), etwa 12 km südlich des Ortszentrums von Lenggries. Er wurde in den Jahren 1954 bis 1959 zum Hochwasserschutz im Isartal gebaut. In Trockenzeiten ist seit 1990 eine ausreichende Wasserführung der Isar gesichert, am Krüner Wehr wird aus ökologischen Gründen ein Restzufluss von mindestens 4 m³/s gewährleistet.

Das maximale Stauvolumen beträgt 124,3 Mio. m³ Wasser. Zwei Wasserkraftwerke am Damm dienen der Stromerzeugung. Von 1994 bis 2001 wurde der Damm um 3 m erhöht, um den Hochwasserschutz zu verbessern. Schon beim Pfingsthochwasser 1999 bewährten sich die Dammerhöhung und der zweite Hochwasserentlastungsstollen mit dem tempelartigen Einlaufbauwerk und mit einer Leistung von bis zu 400 m³/s. Beim noch stärkeren Alpenhochwasser 2005 musste am Nachmittag des 23. August 2005 die Schleuse geöffnet werden, da der Sylvensteinspeicher die maximale Füllmenge erreicht hatte.

Der Stausee wurde nach dem Sylvenstein, einer natürlichen Engstelle im oberen Isartal, benannt. Im See versunken liegt das ehemalige Dorf Fall, das vor der Flutung abgerissen und einige Dutzend Meter höher an der Straße nach Vorderriß neu erbaut wurde.

xxxWikipedia:

Winkstraße

Erstnennung: *1930

Johann Christian Thomas Wink (auch: Winck; * 19. Dezember 1738 in Eichstätt; ? 6. Februar 1797 in München) war ein Maler, Freskant und Radierer des späten Rokoko. Seit der Ernennung zum kurfürstlichen Hofmaler (1769)

signierte er wichtige Auftragswerke mit ?Bayerischer Hofmaler? (?Aulae Boicae Pictor?).

Nach seiner Lehrzeit wechselte Christian Wink in die Werkstatt von Johann Jakob Feichtmayer in Eichstätt. Dort hielt er sich jedoch nur kurz auf, um anschließend nach Augsburg zu gehen. Die Fuggerstadt zählte im 18. Jahrhundert zu den bedeutendsten Kunstzentren im deutschsprachigen Raum. Vermutlich besuchte Wink dort zwischen 1759 und 1760 die Reichsstädtische Akademie. Nach einem kurzen Aufenthalt in Freising zog es ihn weiter nach München, wo er ab 1760 tätig war. Seit 1765/1766 ist seine Arbeit als Historienmaler für das dortige kurfürstliche Hofoperntheater gesichert. In dieser Funktion fertigte er Kulissen nach Entwürfen von Giovanni Paolo Gaspari (1714?1780) und Lorenzo Quaglio (1730?1804) an. Nur wenige Jahre später - 1769 - wurde Wink zum kurfürstlich-bayerischen Hofmaler ernannt. Dieser Titel verhalf ihm zu zahlreichen, meist kirchlichen Aufträgen innerhalb des bayerischen Kurfürstentums. Von zahlreichen Reisen abgesehen, lebte und arbeitete er bis zu seinem Tod (1797) in München.

Sein Werk umfasst zahlreiche Fresken in oberbayerischen Kirchen, neben den unten genannten auch in Starnberg, Raisting und Kempfenhausen sowie den Speisesaal von Schloss Schleißheim. Weniger bekannt, jedoch nicht minder in der Anzahl, sind seine Ölbilder. Wink war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einer der aktivsten Maler in München.

xxxWikipedia:

Zechstraße

Erstnennung: *1901